

## Auf Johann Heinrich Seidenfadens Spuren

Obernkirchen. Erst haben sie den Schnaps gekauft. Und dann haben sie den armen Wilhelm Faul in seinem Versteck am Bückeberg betrunken gemacht, mit der Axt erschlagen wie einen räudigen Hund und die Leiche notdürftig verscharrt. Im Januar 1826 fanden Gerichtsdiener die Überreste Fauls, Gott sei seiner Seele gnädig.

Mehr als 175 Jahre später steht Monika Matthias genau an der Stelle, wo es damals das Gasthaus Sander gab – jene Schänke, in der weiland Johann Heinrich Seidenfaden und sein Mordkomplize Wilhelm Mühlhaus den Branntwein holten und sich aufmachten, ihrem Kumpanen den Garaus zu machen, damit der nicht über gemeinsame Diebestouren auspacken konnte. Mit wohligem Schaudern lauscht eine Besuchergruppe am Rande des Obernkirchener Museumsfestes den Worten der bestens informierten Stadtführerin aus Bückeburg. Noch hundert Mal könnten Matthias und ihre Kollegin Renate Ernst die Geschichte des Mörders Seidenfaden erzählen, immer wieder wäre sie spannend. Vor allem, weil sie an Original-Schauplätzen erzählt wird – mitten in Obernkirchen. „Hier ist Seidenfaden zur Schule gegangen“, berichtet Monika Matthias und weist mit beiden Händen auf das Museumsgebäude, wo damals, im Biedermeier, die Kantor- und Rektor-Schule stand. Genau genommen, erklärt sie, hat der 1797 in Rolfshagen geborene und 1837 auf dem Rintelner Heinekamp hingerichtete Kapitalverbrecher nur gelegentlich am Unterricht teilgenommen. Seidenfaden war Analphabet. „Und hier wurde er konfirmiert.“ Ein gutes Dutzend Augenpaare richtet sich auf die Stiftskirche. Nächste Station: der Marktbrunnen. Gegenüber, wo man sich heute Pizza schmecken lässt, war im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts das Justizamt Obernkirchen einquartiert. Dort haben sie Seidenfaden vernommen - und die stark verwesene Leiche Fauls obduziert. Eingesessen hat der Mörder im Zellenblock an der Langen Straße. „Die Obernkirchener waren froh, als sie ihn an Rinteln los wurden“, erklärt Monika Matthias. „Man musste immer hin und zurück.“ Erhöhte Fluchtgefahr. Die letzte Station auf den Spuren Seidenfadens - sein Haus am Kuhtor, heute von Efeu umrankt. Noch einmal wollte er hier nach der Flucht aus dem Rintelner Gefängnis seine Kinder sehen, seine Frau sprechen. Daraus wurde nichts. Frau Seidenfaden wollte Herrn Seidenfaden nicht mehr kennen. Der Kleinkriminelle, der sich in Obernkirchen als Dieb und Hausierer über Wasser gehalten hatte, bevor er zum Killer wurde, verließ die Stadt.

Wer noch nicht alles weiß über Johann Heinrich Seidenfaden, erfährt bei den Stadtführerinnen mehr. Zum Beispiel dies: Ausgerechnet ein Matrose aus Krainhagen war es, mit dem der Gesuchte, unterdessen Sklaven-Aufseher im südamerikanischen Surinam, über den Mordfall plauderte – und sich verdächtig machte. Oder dies: 1830 konnte Seidenfaden, der zuvor die Gitterstäbe seiner Zelle aufgesägt hatte, nur deshalb aus dem Rintelner Knast fliehen, weil er in der Haft so stark abgenommen hatte und durch die Lücke passte. Vielleicht zum Schluss noch dies: Als Seidenfadens am 6. Februar 1837 erst nach dem fünften Schwerthieb des Henkers vom Rumpf fiel, war Obernkirchen wie entvölkert. „Die Bevölkerung war nach Rinteln gepilgert“, erzählt die Stadtführerin. „Die Wachen in der verwaisten Bergstadt mussten verdoppelt werden, damit nicht massenhaft geplündert wurde.“ Weitere Stadtführungen auf den Spuren des Mörders stehen zunächst nicht im Terminkalender. Gruppen, die Interesse haben, können aber im Museum kurzfristig einen Termin vereinbaren.